

Kreisverbandsvorsitzender Wilhelm Kühn Rede
Erntedank im Sauerland 2026
Am 29. September 2026 in Sundern

Sehr geehrter Herr Landrat,
liebe Damen des Landfrauenverbandes,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Berufskolleginnen und Berufskollegen,

zunächst möchte ich mich für das zahlreiche Erscheinen bedanken, insbesondere aber bei unserem Ausrichter Herrn Robert Gördes, zudem bei den Sunderaner Landfrauen für die wirklich wunderbare Ausstattung der Erntekrone.

Bevor wir gleich zur Erntesituation kommen, die Erntekrone überreicht wird und Robert Gördes seinen Hof vorstellt, sei mir Kurz erlaubt, unsere aktuelle Schwerpunktarbeit im landwirtschaftliche Kreisverband darzustellen:

Wenn wir heute über Agrarpolitik im Hochsauerlandkreis sprechen, dann sprechen wir längst nicht mehr nur über klassische landwirtschaftliche Themen wie Milchpreise, Tierhaltung, Düngeverordnung oder Förderprogramme.

Agrarpolitik im Hochsauerlandkreis bedeutet heute vor allem auch:

Wie gehen wir mit unserer Fläche um? Wie schaffen wir den notwendigen Ausbau der erneuerbaren Energien, ohne unsere landwirtschaftlichen Strukturen zu zerstören? Wie verbinden wir Naturschutz und Landwirtschaft miteinander? Und wie schaffen wir es, dass diejenigen, die unsere Landschaft täglich bewirtschaften und pflegen, bei diesen Entscheidungen nicht nur angehört, sondern tatsächlich beteiligt werden?

Denn eines müssen wir uns immer wieder vor Augen führen:

Unsere Landschaft ist kein Naturzustand. Unsere Landschaft ist Kulturlandschaft.

Das abwechslungsreiche Bild aus Grünland, Ackerflächen, Wald, Hecken, Feldgehölzen, Gewässern und Siedlungen ist über Generationen durch die Arbeit von Land- und Forstwirten entstanden. Und genau diese Kulturlandschaft macht den besonderen Reiz des Hochsauerlandkreises aus.

Ein aktuelles Beispiel dafür ist der Ausbau der Windenergie.

Wir wissen alle: Der Hochsauerlandkreis wird in den kommenden Jahren in erheblichem Umfang mit Windenergieplanungen und entsprechenden Eingriffen in Natur und Landschaft konfrontiert sein.

Damit verbunden wird absehbar auch ein erheblicher Anstieg der zur Verfügung stehenden Ersatzgelder sein.

Für uns als Landwirtschaftsverband war deshalb klar: Wir wollen nicht erst abwarten, bis diese Gelder verteilt werden. Wir wollen frühzeitig darüber sprechen, wie diese Mittel sinnvoll eingesetzt werden können.

Der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband, der Waldbauernverband und die Landwirtschaftskammer NRW haben sich deshalb gemeinsam mit der Frage beschäftigt, wie Ersatzgeld so eingesetzt werden kann, dass es dem Naturschutz und der Landschaftspflege dient – ohne gleichzeitig unsere Landwirtschaft, unsere Forstwirtschaft und unsere Agrarstruktur zu schwächen.

Wir haben dazu konkrete Vorschläge entwickelt: jeweils fünf Maßnahmen für das Offenland und für den Wald.

Und dahinter steht ein ganz entscheidender Grundsatz:

Ersatzgeld sollte möglichst nicht dafür eingesetzt werden, immer mehr landwirtschaftliche oder forstwirtschaftliche Flächen aus der Bewirtschaftung zu nehmen und in die Hand von Naturschutzorganisationen oder der öffentlichen Hand zu bringen. Derzeit stellen wir fest, dass die Bezirksregierung Arnsberg in Kaufverträge reingrätscht und Vorkaufsrechte für den Naturschutz ausübt.

Wir sind der Auffassung: Bauernland gehört in Bauernhand!

Wir sind überzeugt: Naturschutz funktioniert am besten, wenn er gemeinsam mit den Menschen umgesetzt wird, die auf den Flächen arbeiten. Dazu muss uns Landwirten nicht Land weggenommen werden. Unser 10-Punkte-Plan zur Verwendung der Ersatzgelder versöhnt Landwirtschaft und Naturschutz:

Im Offenland sehen wir beispielsweise großes Potenzial bei der Pflege und Instandsetzung von untergenutztem Dauergrünland.

Dazu gehören Investitionen in Zäune, Tränken und Weideunterstände – einschließlich notwendigem Herdenschutz. Es geht um das Entfernen von Buschvegetation, um Nachsaaten und auch um einen jährlichen Beweidungszuschuss.

Wir wollen außerdem die Extensivierung von Dauergrünland unterstützen: mit weniger Pflanzenschutz, angepasster Düngung, reduzierter Mahd und einer Bewirtschaftung, die sich am jeweiligen Zielbiotop orientiert.

Ein weiteres Beispiel sind Streuobstwiesen.

Wir können hochstämmige Obstbäume pflanzen und nachpflanzen, vorhandene Obstwiesen durch Erziehungs- und Pflegeschnitte erhalten und eine extensive Bewirtschaftung fördern.

Auch die Schaffung und Pflege von Landschaftsstrukturen gehört dazu: Hecken, Ufersäume und Feldgehölze.

Und schließlich müssen wir auch über Entsiegelung sprechen. Flächen, die nicht mehr benötigt werden, sollten wieder für Natur und – wo möglich – auch für Landwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Das sind Maßnahmen, die nicht nur auf dem Papier gut aussehen. Sie können praktisch, regional und gemeinsam mit den Bewirtschaftern umgesetzt werden.

Ersatzgeld muss aber auch im Wald ankommen.

Gerade im Hochsauerlandkreis wissen wir, welche enormen Herausforderungen unsere Waldbesitzer in den vergangenen Jahren bewältigen mussten.

Sturm, Dürre, Borkenkäfer und die Folgen des Klimawandels haben den Wald massiv verändert.

Deshalb müssen auch Ersatzgelder gezielt für Maßnahmen eingesetzt werden, die unseren Wald ökologisch weiterentwickeln und gleichzeitig die Bewirtschaftbarkeit erhalten.

Wir schlagen beispielsweise gruppenweise Anpflanzungen geeigneter Edelbaumarten vor. Ebenso können Wald-Gewässer gepflegt und Feuerlöschmöglichkeiten instandgesetzt werden. Uns allen ist noch der verheerende Waldbrand im Hohen Venn in Erinnerung, aber auch die vielen kleinen Waldbrände hier im Sommer diesen Jahres. Die Forderung, aus Ersatzgeldern die Löschwasserteiche im Wald zu

ertüchtigen oder auch neue Teiche zu bauen, sollte hier oberste Priorität bekommen. Das Ersatzgeld kommt dann der Natur unmittelbar zu Gute, denn wo so ein Waldbrand war, ist kein Ökosystem mehr vorhanden.

Wir können Fließgeschwindigkeiten von Wasser reduzieren und Neophyten bekämpfen.

Wir können Waldränder stufig gestalten und damit ökologisch aufwerten.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Biotopverbund – etwa durch die Vernetzung von Laubholzbeständen oder Maßnahmen zur Förderung der Wildkatze.

Und auch die Pflege und Unterhaltung der Verkehrsführung in sensiblen Waldbereichen gehört für uns zu einem sinnvollen Umgang mit diesen Mitteln.

Das Entscheidende ist:

Wir wollen Naturschutzmaßnahmen, die mit den Waldbesitzern umgesetzt werden und nicht gegen sie.

Das ist der Weg, den wir als WLV und WBV gemeinsam mit unseren Partnern vertreten.

Regionalplan Südwestfalen – eine zentrale Weichenstellung

Ein zweites großes agrarpolitisches Thema ist die Neuaufstellung des Regionalplans

Hier sind wir noch ganz am Anfang, die Aufstellung eines neuen Regionalplans dürfte rund 5 Jahre in Anspruch nehmen. Wir stehen aber schon jetzt in intensivem Kontakt zur Bezirksregierung und stimmen uns wegen der landwirtschaftlichen Belange eng mit der Landwirtschaftskammer ab. Neu wird sein, dass der zukünftige Regionalplan Landwirtschaftskernzonen vorsehen soll. Es wird darum gehen, gerechte Kriterien zu ermitteln, unter welchen Bedingungen ein Teil einer Kommune landwirtschaftliches Kerngebiet wird.

Der WLV will bei der Aufstellung des Regionalplans nicht einfach nur gegen etwas sein.

Wir wollen den Regionalplan mitgestalten.

Aber wir wollen dies so tun, dass unsere bäuerlichen Familienbetriebe auch morgen noch eine Perspektive haben.

Beim Ersatzgeld heißt das: Naturschutz gemeinsam mit Eigentümern und Bewirtschaftern statt Flächenkauf um jeden Preis.

Beim Regionalplan heißt das: Entwicklung ermöglichen, aber landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Belange ernsthaft und gleichrangig abwägen.

Wir werden deshalb auch weiterhin konstruktiv das Gespräch mit dem Kreis, der Politik, den Kommunen, der Landwirtschaftskammer, den Waldbauern und den Naturschutzakteuren suchen.

Aber wir werden ebenso klar darauf achten, dass die Interessen unserer Betriebe und unserer Agrarstruktur in den politischen Entscheidungen des Hochsauerlandkreises wie auch der Bezirksregierung ihren angemessenen Platz finden.

Denn Landwirtschaft und Forstwirtschaft sind Teil der Lösung – nicht Teil des Problems.

Zuguterletzt aber noch ein paar Gedanken von mir zu unserem heutigen Treffen hier:

ERNTEDANK

Moderne Landwirtschaft ist digital geworden. Wir nutzen Satellitendaten für die Aussaat, steuern Traktoren per GPS zentimetergenau über die Äcker und analysieren den Boden im Labor.

Doch Erntedank erinnert uns an eine fundamentale Wahrheit: Kein Algorithmus der Welt kann den Regen machen, und kein Computerchip schützt die Blüte vor dem Spätfrost. Am Ende stehen wir Landwirte immer noch da wie vor Hunderten von Jahren – mit dem Blick nach oben, abhängig von den Elementen.

Wir leben in einer Gesellschaft des permanenten Überflusses. Im Supermarkt herrscht ewiger Frühling; alles ist immer verfügbar, makellos und billig. Das führt zu einer paradoxen Situation: Je voller die Regale sind, desto leerer wird oft das Bewusstsein für den Wert der Lebensmittel. Erntedank ist heute kein Fest des reinen Vorrats-Zählens mehr, sondern ein Protest des Innehaltens gegen die Wegwerfkultur. Es ist die Erinnerung daran, dass hinter jeder Packung Mehl und jedem Liter Milch echte Lebenszeit, Schweiß und das Risiko eines Hofes stecken.

Wenn wir heute über Nachhaltigkeit sprechen, nutzen wir oft moderne, politische Begriffe. Für uns in der Landwirtschaft ist es ein uraltes Prinzip: der Generationenvertrag mit der Erde. Wir spüren den Klimawandel als Erste. Die Sommer werden heißer, die Wetterextreme unberechenbarer.

Erntedank bedeutet heute auch, sich der Verantwortung zu stellen. Wie hinterlassen wir den Boden? Wie gehen wir mit den Ressourcen um? Es ist ein Moment des Dankes für das, was die Erde uns trotz allem schenkt, verbunden mit dem Versprechen, sie behutsamer zu behandeln. Vielleicht ist der wichtigste moderne Gedanke zu Erntedank der Wunsch nach Dialog.

Wir Erzeuger wollen nicht mehr nur anonyme Rohstofflieferanten sein. Wir wünschen uns, dass die Menschen nicht nur die Produkte schätzen, sondern auch die Arbeit und die Menschen die dahinter stecken.

Erntedank bietet die Chance, diese Brücke neu zu bauen: Für mehr ehrliche Wertschätzung statt bloßer Schnäppchenjagd.

Wir nutzen dieses Erntedankfest um innezuhalten. Wir sind stolz darauf, was wir mit unserer Hände Arbeit und moderner Technik geschaffen haben. Wir sind dankbar für die Gaben der Erde, die uns trotz aller Wetterkapriolen auch in diesem Jahr ernähren. Und wir gehen weiter, mit Zuversicht aber auch Respekt in das nächste Erntejahr.

Vielen Dank.